

WISSEN

Die Pflege von Menschen mit Demenz erfolgt nicht nach Rezept – egal, ob die Pflegerin Deutsche ist oder nicht

Risiken und Nebenwirkungen



Beim Thema „Demenz und Migration“ ist in der Regel von demenzerkrankten Migrantinnen und Migranten die Rede. Doch in der Pflege gibt es ja nicht nur unter den Demenzbetroffenen Zuwanderer. Auch zahlreiche Pflegende haben einen nicht-deutschen Hintergrund. Welche Chancen und Möglichkeiten haben Pflegerinnen und Pfleger aus einer anderen Kultur? Welche Komplikationen können bei der Arbeit mit Demenzerkrankten sowie im Pflegeteam auftreten? DETLEF RÜSING, Herausgeber von *pflegen: Demenz*, sprach mit der aus Polen stammenden Maria Koleczek, Altenpflegerin in einer stationären Alteneinrichtung.

RÜSING Sehr geehrte Frau Koleczek, Sie selbst sind Migrantin und arbeiten in der Altenpflege in Deutschland. Wo sind Ihre Wurzeln und wie verlief Ihr Werdegang in Deutschland?

M. KOLECZEK Ich lebe seit 22 Jahren in Deutschland und komme ursprünglich aus Polen. Ich stamme aus dem damaligen Oberschlesien und zähle zu den Spätaussiedlern. Von 1996 bis 2000 arbeitete ich im Altenheim Franziskuskloster als Schwesterhelferin, dann machte ich eine dreijährige Ausbildung zur Altenpflegerin. Dort bin ich seit 2003 als examinierte Fachkraft tätig.

RÜSING Als Sie vor 13 Jahren in die Altenpflege in Deutschland einstieg: Wie verlief die Kommunikation im Team? War die deutsche Sprache zu Beginn für Sie und Ihre Kolleginnen ein Problem? Wenn ja, worin äußerte sich das?

M. KOLECZEK Natürlich war es für mich schwer. Doch ich hatte damals das Glück, ein Super-Team zu haben. Die Kolleginnen und Kollegen schenken mir immer genügend Zeit und Geduld. Sie ließen mir Zeit, wenn ich nach Wörtern suchte, um mich ausdrücken zu können. Und auf meinen Wunsch hin haben sie mich oft korrigiert. Selbst heute nimmt mein neues Team immer noch Rücksicht, wenn ich schon mal einen Grammatikfehler mache.

RÜSING Zu Ihrer direkten Arbeit mit demenzerkrankten Menschen in Ihrer Einrichtung: Wissen die Bewohner, woher Sie stammen und ist dies manchmal ein Thema bei dem Miteinander? Gibt es manchmal negative Reaktionen?

M. KOLECZEK Ja, viele Bewohner erkennen, dass ich, wie sie sagen, keine „echte Deutsche“ bin. Die meisten hören es an meinem Akzent und fragen, woher ich komme. Dann

erzähle ich natürlich gerne von meiner alten Heimat, und die Bewohner sind sehr interessiert. Vor circa zehn Jahren habe ich eine für mich sehr traurige Erfahrung gemacht: Wegen meiner Herkunft hat mich ein Bewohner aus dem Zimmer rausgeschmissen, und ich durfte das Zimmer dieses Bewohners nie wieder betreten. Ich folgte diesem Wunsch. Nach einiger Zeit war genau dieser Bewohner in einer Notsituation. Ich durfte ihm helfen. Und aus dieser Situation heraus entschuldigte er sich ganz spontan bei mir und wir freunden uns an. Doch ich bin froh, dass ich nur dieses eine Mal eine solche negative Erfahrung machen musste.

RÜSING Gibt es Momente oder Situationen, in denen Ihnen Ihre Herkunft von besonderem Nutzen ist?

M. KOLECZEK Oh ja! Und darüber bin ich sehr glücklich. Es gab und gibt auch immer noch viele schön-

ne Momente und Situationen. Die schönste Geschichte für mich und auch für eine Bewohnerin aus Oberschlesien war, das wir immer zusammen auf Polnisch gebetet haben. Durch dieses Gebet war sie so glücklich, dass sie immer sagte: „Für heute brauche ich nichts mehr zum Leben, du hast mir schon alles geschenkt.“

RÜSING Was würden Sie anderen Migrantinnen, die in Deutschland in der Altenpflege arbeiten wollen, raten? Was raten Sie deutschstämmigen Kolleginnen und Kollegen?

M. KOLECZEK Es ist schwierig, jemandem einen guten Rat zu geben. Wichtig ist aber, dass jeder Migrant sich ständig mit der deutschen Sprache auseinandersetzt, sich weiterentwickelt. Das heißt: viel lesen, schreiben und auch zu Hause deutsch sprechen. Wenn man korrigiert wird, nicht gleich beleidigt sein.

Deutschen Kolleginnen und Kollegen möchte ich ans Herz legen, verständnisvoll, geduldig und hilfsbereit gegenüber anderen nicht deutschstämmigen Teammitgliedern zu sein. Man sollte sie auf jeden Fall nicht sofort abschreiben mit Aussagen wie: „Sie taugt sowieso nichts, das lernt sie nie, sie ist fehl am Platz.“ Außerdem sollten sie Fingerspitzengefühl bei der Definition von „Ausländern“ an den Tag legen: Ein Großteil der Zuwanderer aus Polen und Russland sind per Definition deutsche Staatsbürger.

RÜSING Frau Koleczek, auch Sie werden einmal alt und unter Umständen demenzkrank. Glauben Sie, dass es in einem solchen Fall für die Sie Pflegenden wichtig ist, etwas über Ihre Herkunft zu wissen? Wonach sollten die Kolleginnen und Kollegen Sie oder Ihre Angehörigen bezüglich dieses Themas fragen?

M. KOLECZEK Ja klar, es ist sehr wichtig, die Lebensgeschichte wie auch die Herkunft eines Menschen zu kennen. Biographie ist der wichtigste Bestandteil in der Betreuung und

Begleitung jedes kranken und alten Menschen. Seitdem ich mit demenzerkrankten Menschen zu tun habe, merkte ich erst, wie wichtig es ist, eine Biographie so früh wie möglich schriftlich festzuhalten, damit man in der Zukunft denjenigen nach seinen Wünschen und Bedürfnissen betreuen kann. Man sollte sich immer nach den schönen Erlebnissen erkundigen, um öfters an dies erinnern zu können, damit diese nicht ganz aus dem Gedächtnis verschwinden. Doch auch die schlechten dürfen nicht vergessen werden, damit man einen Menschen nicht ungewollt verletzt.

RÜSING Wie beurteilen Sie die Chancen für Migranten, im Beruf aufzusteigen?

M. KOLECZEK Aus meinen persönlichen Erfahrungen kann ich es nur bestätigen, dass es möglich ist, im Beruf aufzusteigen. Jedoch gehört dazu auch viel persönliches Engagement. Natürlich muss man auch voll hinter seiner Arbeit und dem

Betrieb stehen und immer Einsatzbereitschaft zeigen. Wenn dies von den Vorgesetzten wahrgenommen wird, hat man auch die Chance, sich weiterzuentwickeln und Karriere zu machen. Ich möchte mich bei meinen Vorgesetzten jedenfalls ganz herzlich dafür bedanken, dass sie immer meinen Berufsweg unterstützt haben.

RÜSING Glauben Sie, dass in Zukunft noch mehr Migranten als bisher die Altenpflege als Beruf wählen werden?

M. KOLECZEK Ich bin mir ganz sicher, dass es so sein wird. Denn man merkt schon im eigenen Betrieb, dass die Zahl der nicht deutschstämmigen Altenpfleger immer mehr zunimmt.

RÜSING Sehr geehrte Frau Koleczek, vielen Dank für das Gespräch. ■

► Kontakt

MARIA KOLECZEK

E-Mail: marysia59@gmx.de



Foto: Cordula Flegel

Migranten als Pflegende – kein seltenes Bild mehr heutzutage.